

Rüdiger, Günther:

Astronom im Sperrgebiet – Die letzten Jahre des Cuno Hoffmeister

In: Wolfgang R. Dick, Peter Ackermann (Eds.),
Astronomie in der DDR. Studien, Essays und
Erinnerungen.

(= Acta Historica Astronomiae; Vol. 75).

Leipzig: AVA – Akademische Verlagsanstalt, 2025

Preprint

Please note that this text is only a preprint and is not
completely identical with the published paper.

Astronom im Sperrgebiet

Die letzten Jahre des Cuno Hoffmeister

Günther Rüdiger, Potsdam

Es wird das berufliche Leben Cuno Hoffmeisters (1892–1968) ab 1961 geschildert. Der Verlust des einzigen von ihm bestimmten Nachfolgers, die Unmöglichkeit, westliche Kollegen in seiner im Grenzgebiet der DDR liegenden Sternwarte zu empfangen, die Gründung des kurzlebigen Instituts für Sternphysik sowie die von einem geachten Forscherkollegen auf dem 7. Parteitag der SED lauthals verkündete DDR-Abschottungspolitik waren die Ereignisse, die den einzigen Astronomen, der nach Gründung der DDR Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften geworden ist, am Ende seines Lebens überwältigten.

The professional life of Cuno Hoffmeister (1892–1968) after the erection of the Berlin Wall in 1961 is described. The loss of his designated successor, the impossibility of receiving Western colleagues at his observatory in the border area of the GDR, the formation of the short-lived Institute of Astrophysics and the policy of isolation loudly proclaimed at the 7th congress of the Socialist Party SED were the events that overwhelmed the only astronomer, who became a member of the Academy of Sciences of the GDR, at the end of his life.

1 Grenzprobleme

Am 6. Oktober 1962 beklagte Direktor Cuno Hoffmeister beim Rat seines Kreises bitterlich die Nachteile, die der Sternwarte Sonneberg „aus ihrer Lage im 5-km-Sperrgebiet erwachsen.“ Seit dem 1. Oktober 1961 läge die „Sternwarte der Akademie der Wissenschaften“, die mittlerweile die größte Sammlung photographischer Himmelsaufnahmen in Europa besäße, im Grenzsperrgebiet und das gerade mal 300 m von dessen äußerem Rand entfernt. Er vermied die korrekte Bezeichnung „Staatsgrenze“, was die Leser seines Schreibens zu allererst bemerkt haben werden. Er hätte seit vergangenem Frühjahr das Präsidium der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin für die Angelegenheit zu interessieren versucht und von dort die Empfehlung erhalten, sich an die lokalen Behörden zu wenden. Auch diesen Satz wird man vielsagend zur Kenntnis genommen haben. Er bat um wenigstens gelegentliche Zulassung von etwa fünf Besuchern im Jahr „auch aus

der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland unter der Bedingung, dass sie für die Dauer ihres Aufenthaltes, im Allgemeinen etwa 10 Tage, das Institutsgelände nicht verlassen“ werden, also beherbergt und verpflegt werden müssten.¹ Das wollte der Professor selber leisten, durchaus mit eigenem Geld, für Kontakte mit Astronomen aus aller Welt wäre ihm kein Preis zu hoch gewesen. Der Präsident der Akademie, Hartke, versicherte dem „sehr verehrten Herrn Hoffmeister“ am 13. Dezember 1962 abschließend, dass „die zweifellos schwierige Angelegenheit von der Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit den zuständigen zentralen Stellen weiterbearbeitet“ würde. Anfang 1963 meldet Hoffmeister der Akademiezentrale den Besuch des Kollegen Lukas Plaut aus Groningen für einen (!) Tag: „Es ist uns damit zum ersten Mal gelungen, die strengen Sperrzonenbestimmungen zu durchbrechen.“² Im Juli 1963 verweigerte Hoffmeister trotzig das Ausfüllen eines Akademieformulars zur jährlichen Anmeldung von Tagungen: „Wegen der Lage der Sternwarte im 5-km-Sperrgebiet ist es zur Zeit zwecklos, irgendwelche Tagungen zu planen.“ Als in dieser Zeit während einer Vorlesung an der Universitätssternwarte Jena ein Düsenjäger die Schallmauer durchbrach, murmelte der alte Gelehrte überdeutlich, sie mögen lieber die andere Mauer durchbrechen.³ Erst 1972 wird das Sonneberger Stadtgebiet mitsamt seinem Stadtberg Erbisbühl, auf dem die Sternwarte liegt, aus dem Sperrkreis entlassen, zu spät für Hoffmeister und auch zu spät für die Sternwarte.



Bild 1. Standardanzeige für Sperrgebiete entlang der DDR-Grenzanlagen:
Betreten und Befahren verboten.

¹ Matthias Richter, Sohn von Nikolaus B. Richter, berichtet, es wäre ein „Kontingent von drei Besuchern jährlich“ genehmigt worden (Richter, 2015, S. 59).

² Brief an Dr. Otterbein vom 20. 2. 1963.

³ Gedächtnisprotokoll G. Rüdiger.

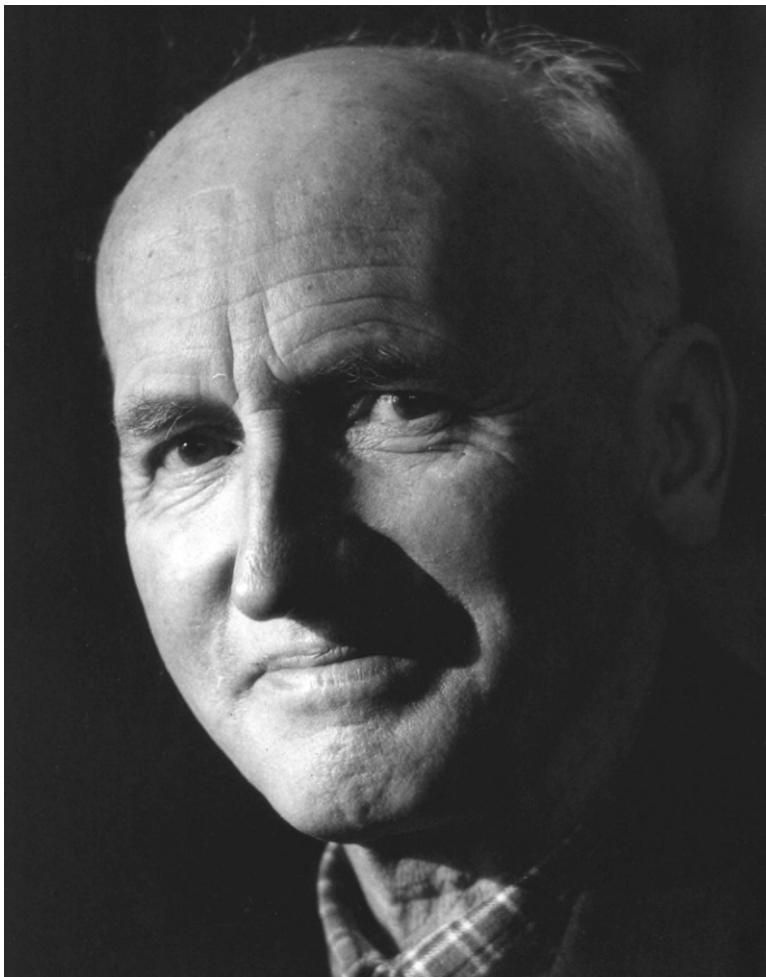


Bild 2. Cuno Hoffmeister (1892–1968).
Quelle: Astronomiemuseum der Sternwarte Sonneberg.

Die Sternwarte Sonneberg hatte nach 1955 als Akademieinstitut einen enormen Aufschwung genommen, die Zahl der Gebäude, Instrumente und Mitarbeiter war kontinuierlich gestiegen. Der 1945 als Kriegsfolge demontierte 40-cm-Astrograph war gleich doppelt in guter Qualität ersetzt worden, den etwas kleineren kaufte Hoffmeister von eigenem Geld. Vorher hatten die neueingestellten Dipl.-Astronomen Wenzel, Richter und Jackisch während je halbjähriger Aufenthalte in der Lan-

dessternwarte Heidelberg mit dem dortigen 40-cm-Astrographen am „Sonneberger Felderplan“ weitergearbeitet, neues Futter für den Entdeckerhunger ihres Chefs geliefert, der mehr als ein Drittel aller den Astronomen damals bekannten veränderlichen Sterne persönlich gefunden hatte. Bereits 1957 war mit dem Bau des großen neuen Hauptgebäudes mit Kuppeln von 5 m und 8 m Durchmesser und einer auf dem Dach befindlichen Metallhütte für die Himmelsüberwachung begonnen worden. Die Sternwarte war zukünftig nicht mehr nur das höchstgelegene Observatorium Deutschlands, sondern auch eines der bestausgestatteten.

Noch im Mai 1961 war Hoffmeisters Stellung unangetastet. Am 12. Mai kam die Meldung, dass der Vorstand der Forschungsgemeinschaft für ihn und Nikolaus Richter die Kosten der Dienstreise im August zur 11. Generalversammlung der IAU in Berkeley/USA übernahme und – auf Hoffmeisters Wunsch – für seinen Mitarbeiter Schubart die Reisegenehmigung erteilen würde, ohne Valutagabe allerdings. „Ich wäre Ihnen sehr dankbar“, schrieb das Büro für gesamtdeutsche und Auslandsbeziehungen, „wenn Sie und die genannten Herren sich bald mit unserer Reisestelle wegen der erforderlichen Visabeschaffung und der Buchungen in Verbindung setzen könnten.“ Kein Wölkchen am Himmel, am 18. Mai wird von der Akademiezentrale ein Brief nach Sonneberg gesandt, dass die Klasse Mathematik, Physik und Technik beschlossen hätte, „das korrespondierende Mitglied Hrn Cuno Hoffmeister, Direktor der Sternwarte Sonneberg, Träger des Vaterländischen Verdienstordens und Inhaber der Leibnizmedaille (1927)“, zum ordentlichen Mitglied zu erwählen. Zur Begründung schrieb Hans Kienle aus Heidelberg handschriftlich: „Ich kann meiner vor einigen Jahren verfaßten Laudatio nur noch hinzufügen, daß Hoffmeister mit der Annäherung an die 70 uns Jüngere in zunehmendem Maße beeindruckt durch seine ungebrochene Schaffenskraft, die ihn die Nächte für die Beobachtung, die Tage für die Auswertung und dazwischen irgendwie noch frei bleibende Zeit für Vorträge u. dgl. ausnutzen läßt.“⁴ Mehr ging nicht, Hoffmeister ist unter allen DDR-Astronomen das einzige Akademieträger geblieben, ernannt noch vor der Akademiereform, als parteilose Kandidaten noch berücksichtigt wurden. Anlässlich seines 70. Geburtstages am 2. Februar 1962 beschrieb Johannes Hoppe – einer der ehemals auf der sowjetischen Insel Gorodomlia für Jahre internierten Raketenforscher – den Lebensweg des Jubilars, „dessen Werk die jetzige Sternwarte der Akademie der Wissenschaften ist.“ Deren Wachstumsimpuls wäre immer von innen gekommen: „Im Sonnensystem begann Hoffmeister mit der Erforschung der Meteore (1910) und des Zodiakallichtes (1912). Mit den veränderlichen Sternen wurde der Raum unseres Sternsystems betreten (1913). Im Zusammenhang mit der letzten Afrika-Expedition (1959) erfolgte schließlich der Vorstoß in den extragalaktischen Raum durch die Entdeckung eines bis dahin unbekannten Objektes, einer extragalaktischen Dunkelwolke.“⁵

⁴ Siehe Kienle: „Memorandum über die Lage der Astronomie in der DDR“ (Anhang).

⁵ Hoppe (1962).



Bild 3. 11. Generalversammlung der IAU in Berkeley 1961. Markiert: C. Hoffmeister und N. B. Richter. Linke Hälfte des offiziellen Konferenzphotos.

Quelle: Förderverein Großer Refraktor Potsdam.

In der gemeinsamen Sitzung der in Berkeley versammelten Extragalaktiker und Radioastronomen hatte „Hoffmeister (Germany)“ seine Ausnahmestellung in der deutschen Astronomie mit einem Beitrag über diese seine extragalaktische Dunkelwolke im Sternbild Mikroskop unterstrichen, die, wenn sie zur lokalen Gruppe gehören sollte, die Ausmaße der Magellanschen Wolken haben müsste. Im fraglichen Gebiet war die Anzahl der helleren Galaxien stark reduziert, während die der RR Lyrae-Sterne kaum verändert gewesen wäre.

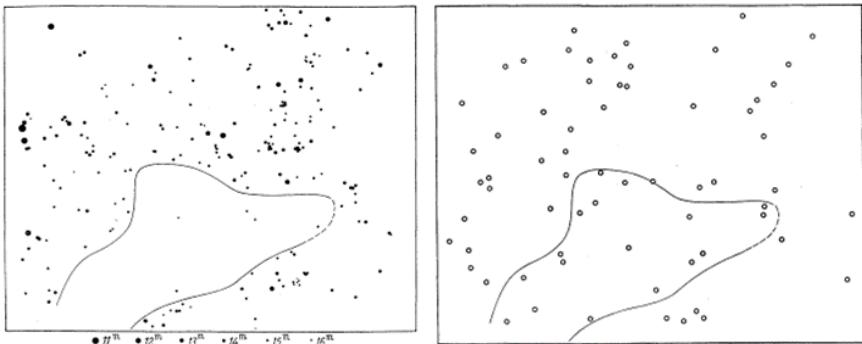


Bild 4 Die intergalaktische Dunkelwolke im Sternbild Mikroskop. Links: Verteilung der Galaxien, rechts: Verteilung der RR Lyra-Sterne (Hoffmeister, 1962).

Die Generalversammlung in Berkeley stand im Zeichen neuer Zusammenarbeit von Ost und West. In seiner Abschlussrede forderte der sowjetische Astronom V. A. Ambarzumjan – eben als neuer Vorsitzender der IAU gewählt – „die Verstärkung des wissenschaftlichen Austausches zwischen West und Ost. Ich möchte hoffen, dass alle Formen der wissenschaftlichen Kommunikation, auch der Austausch von Wissenschaftlern, ausgeweitet werden.“ Hoffmeister schrieb in seinem Reisebericht, dass neben 319 US-amerikanischen auch 64 sowjetische und 50 deutsche Astronomen⁶ teilgenommen hätten, wobei er die der beiden deutschen Staaten einfach zusammengerechnet hatte, was bei den heimischen Institutionen gewiss nicht unbemerkt geblieben war. „Die Schönheit des Landes, das ausgeglichene Klima, die vorbildliche Organisation der Veranstaltungen und die Kollegialität der internationalen Zusammenarbeit, betont in einer Zeit großer politischer Spannungen, schufen jene Atmosphäre des Friedens und der Gemeinschaft, die von allen Teilnehmern froh und dankbar empfunden wurde“, feiert er das Astronomen-Treffen und sein eigenes inneres Programm.⁷ Vom Tauwetter nach Stalins Tod hatte auch die Wissenschaft kräftig profitiert. In der DDR fand diese Periode

⁶ Insgesamt 789 Teilnehmer plus Gäste.

⁷ Hoffmeister (1961).

ihr frühes Ende, als 1964 der Direktor des Instituts für Physikalische Chemie, Robert Havemann, für seine berühmte Vorlesungsreihe „Naturwissenschaftliche Aspekte philosophischer Probleme“⁸ in kurzer Frist alle seine Titel, Ämter und Anstellungen verlor.

In die kalifornischen Festspiele der Weltastronomie platzte, womöglich mit einer Verspätung, die Nachricht vom Bau neuer Berliner Grenzanlagen, erst nur als Stacheldrahtverhaue, dann mit Steinen, später als unübersteigbare Betonkonstruktionen. Ulbricht, oder wie es damals hieß „Pankow“, hatte den Vier-Mächte-Status Berlins über Nacht aufgekündigt und Ostberlin zur Hauptstadt der DDR erklärt. Der allerletzte Fluchtweg aller Ostdeutschen, in Potsdam in die S-Bahn zu steigen und nach drei Haltestellen in Wannsee als Bundesbürger wieder auszusteigen, war Vergangenheit, der Flaschenhals verschlossen. Obwohl nur eine Handvoll der Konferenzteilnehmer in Berkeley direkt betroffen gewesen sein konnte, wird die Frage nach den politischen Auswirkungen viele beschäftigt haben, insbesondere wegen der Panzer am Checkpoint Charlie und der ausbleibenden Reaktion des jungen, eben ins Amt gekommenen Präsidenten Kennedy, der erst nach Tagen seinen Vize Johnson mit General Clay nach Deutschland schickte. Fast unbeachtet blieb in diesen Tagen die einsetzende militärische Befestigung der innerdeutschen Grenze,⁹ verbunden mit neuen Vorschriften zum Schusswaffengebrauch, neuerdings auch zur „Fluchtverhinderung“ anstatt nur zum Selbstschutz erlaubt. Jede Grenzübertretung sollte lebensgefährlich sein, ist es mehr und mehr auch geworden. Schon 1954 war ein 5 km breites Sperrgebiet – mit einem 500 m grenznahen Schutzstreifen und einem 10 m Todesstreifen – eingerichtet worden, das nur mit spezieller Genehmigung betreten werden durfte, deren Ausstellung wegen der vielen amtlichen Sicherheitsbeauftragten unvorhersehbar lange andauerte. Unglücklicherweise hatte die Sternwarte gerade noch am äußeren Rand des Sperrgebietes gelegen, also hatten Reisende insbesondere aus Westdeutschland mit massiven Er schwernissen zu rechnen, Hoffmeister hatte sich diesen zusätzlichen Belastungen immer wieder persönlich gestellt.¹⁰

Der Himmelsmechaniker Joachim Schubart, Hoffmeisters Mann für Bahnbestimmungen aller Art, hatte einen Reisekostenzuschuss zum Besuch der Generalversammlung in Berkeley von der deutschen Astronomischen Gesellschaft (AG) und der IAU erhalten und zusätzlich privates Geld zum üblichen Kurs 5:1 in konvertible Deutsche Mark getauscht – womit er die Flüge nach San Francisco bezahlen konnte, nicht aber die Heimreise. Er hatte sich vor Jahren erfolgreich auf die

⁸ Havemann (1964).

⁹ Diese wurde 1961 seitens der DDR als Staatsgrenze den „Grenztruppen der DDR“ unterstellt und massiv ausgebaut. Am 1. 7. 1990 wurde an der „Gebrannten Brücke“ zwischen Sonneberg und Neustadt bei Coburg das „Abkommen über die Aufhebung der Personenkontrollen an den innerdeutschen Grenzen“ von den Innenministern Diestel und Schäuble unterzeichnet.

¹⁰ Deinzer (1992).

Planstelle der bei der Geburt ihres ersten Kindes verstorbenen Meteorforscherin Eva Ahnert-Rohlfs beworben und sich in Hoffmeisters kritischen Augen bewährt.



Bild 5. Joachim Schubart
1963. Quelle: J. Schubart.

Der parteilose Schubart war in Sonneberg bald zum „präsumtiven“ Nachfolger¹¹ aufgestiegen, allerdings unbestätigt von offiziellen Seiten, denn Schubart war nicht mal Mitglied in der Einheitsgewerkschaft. Rasch hatte er die Bahnelemente

¹¹ Im Januar 1959 war vom Präsidium der Akademie festgelegt worden, dass die fällige Versetzung Hoffmeisters „in den gesetzlichen Ruhestand bis auf weiteres unterbleibt und er in abschbarbarer Zeit einen geeigneten Nachfolger in Vorschlag bringen“ möge. Brief Klares an Hoffmeister am 12. 12. 1964.

des 1959 auf Hoffmeisters in Südafrika aufgenommenen Platten entdeckten Kometen C/1959 01 – heute Komet 1959d Bester-Hoffmeister – bestimmt.¹² In Berkeley hatte Schubart die beiden Sitzungen für „Himmelsmechanik“ und „Bewegungen im Sonnensystem“ besucht. Ausführlich berichtete er vom umfangreichen Sternwarten-Besichtigungsprogramm (Lick, Mt. Wilson, Palomar), aber die folgende Heimreise hatte alles noch viel eindrücklicher gemacht. Der junge Astronom hatte einen gastlichen Freiplatz auf dem Frachtschiff „Mathilde Bolten“ von Houston nach Bremerhaven ergattert, mit in New Orleans aufgenommenem Weizen an Bord. Das erforderte zunächst eine lange Busreise entlang der kalifornischen Küste bis zur mexikanischen Grenze und weiter durch die Wüsten von Arizona nach Tucson, das „neben dem Steward Observatory der dortigen Universität die städtische Station des neuen Kitt Peak National Observatory enthält.“¹³ Dann ging es mit dem Flieger über New Mexico und den Rio Bravo nach Texas, weite Landschaften unter strahlendem Himmel und entspannte Fluggäste in der Kabine. Dagegen war das im dunklen und feuchten Röthental gelegene winzige Sonneberg ganz abgeschlossen: nordwärts vom Thüringer Wald und südwärts ins Fränkische mit den bewachten Grenzanlagen, der Himmel oft wolkenverhangen, selbst die hochgelegene Sternwarte kam jährlich nur auf etwas mehr als 100 Beobachtungsnächte.¹⁴ Die Rückkehr zur Sternwarte wäre nach dem 13. August 1961 unwiderruflich für alle Zeiten gewesen, wird er, muss er auf den Wassern des Atlantischen Ozeans gedacht haben.

Die Passage startete dramatisch. Erst hielt ein Hurrikan das Schiff tagelang in New Orleans fest, bevor es zum Atlantik ging. Dort gab es auf hoher See einen Maschinenschaden, der von den Schiffsingenieuren erst nach Tagen behoben werden konnte. Die westdeutschen Offiziere versorgten ihren exotischen ostdeutschen Passagier mit den neuesten Kurzwellenmeldungen über die Lage in und um Berlin. Nachdem die letzten beiden DDR-Passierscheinkioske in den S-Bahnhöfen Zoologischer Garten und Westkreuz von den Westalliierten geschlossen worden waren, war Ostberlin vom Westen aus unerreichbar geworden. Dass das Astronomische Recheninstitut in Heidelberg einen Himmelsmechaniker suchte, wusste Schubart. „Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen eine große Enttäuschung bereiten muss: ich habe mich entschlossen, in der Bundesrepublik zu bleiben. Ich kehre daher nicht nach Sonneberg zurück“, schrieb er am 4. Oktober 1961 an seinen bisherigen Gönner. Es sei ihm sehr peinlich „und ich bitte Sie um Verzeihung! Ich sehe aber, da ich hierbleiben will, keinen anderen Weg.“ Schubarts Kündigung kam aus Hamburg, sein Konferenzbericht samt Reisebeschreibung, den er 1962 über die Generalversammlung in den „Sternen“ veröffentlichte, vermerkte „Astronomisches Rechen-Institut, Heidelberg. Mönchhofstr.“ als die neue Anschrift

¹² Schubart (1961).

¹³ Schubart (1962).

¹⁴ Langjähriges Mittel der Nachtklarheit 31%.

des Verfassers.¹⁵ „Durch den Weggang“ von Joachim Schubart hätte das Institut einen schweren Verlust erlitten, meldet Hoffmeister unverschlüsselt in seinem Jahresbericht deutscher astronomischer Institute für 1961. Der Verlust war sogar unersetztlich, da Schubart nach Absprache mit Lambrecht als dem Lehrstuhlinhaber an der Universitätssternwarte Jena eine Habilitation¹⁶ vorbereitet hatte, um neben Hoffmeister die universitäre Anbindung der Sonneberger Astronomie zu betreiben, die später, ohne die beiden Protagonisten, ganz aufgehört hat zu existieren.

2 Bamberger Trilogie

„Fast in letzter Stunde richte ich an den Vorstand der Forschungsgemeinschaft die Bitte, dafür einzutreten, daß einigen Mitgliedern der Sternwarte Sonneberg der Besuch des internationalen Kolloquiums über veränderliche Sterne in Bamberg vom 4. bis 7. September ermöglicht wird. Es kommen dafür in Betracht an erster Stelle die drei Vortragenden Ahnert, Hoffmeister, Wenzel, aber gleichrangig mit ihnen diejenigen älteren Mitarbeiter, die aktiv auf dem Gebiet arbeiten, das bei der Konferenz bearbeitet wird: Götz, Huth, Jackisch, G. Richter. Anträge sind vor Wochen gestellt worden,“ schrieb Hoffmeister am 20. August 1962 an „Prof. Dr. Klare¹⁷ oder Vertreter“. Es waren bisher, zwei Wochen vor Beginn der Veranstaltung, keine Teilnahmebestätigungen oder Inaussichtstellung der nötigen Visa in Sonneberg eingegangen. Ähnlich stand es mit seinen Bemühungen zur Teilnahme an der Tagung der Astronomischen Gesellschaft Mitte September in Freiburg. In den Akten findet sich ein empörtes Schreiben vom 11. September 1962 an die Klasse Mathematik, Physik und Technik der Akademie der Wissenschaften über den wohl systematischen Verlust von Postsendungen: „Von den 8 [Sonneberger] Mitgliedern der Astronomischen Gesellschaft hat keiner die Einladung zu der heute beginnenden Versammlung der AG in Freiburg erhalten.“ Der große Hoffmeister, Direktor mit Einzelvertrag und oberster Chef aller Astronomen in der DDR-Akademie, hatte plötzlich Reiseverbot, war angekettet worden wie andere Astronomen auch. In seinem persönlichen Arbeitsvertrag¹⁸ vom 1. November 1951 war ihm Reisefreiheit zugesichert worden: „Die DAdW wird die Forschungs- und Lehrtätigkeit des Herrn Hoffmeister insbesondere dadurch unterstützen, dass sie die notwendigen Dienst- und Forschungsreisen des Herrn Hoffmeister auch außerhalb der DDR ermöglicht.“ Noch im Juni 1961 hatte Direktor Wempe vom Astrophysikalischen Observatorium Potsdam bei Hoffmeister (!) Beschwerde eingelegt, dass ihm eine Reise zu einem Treffen über astronomischen

¹⁵ Schubart (1962).

¹⁶ Habilitation 1967 in Heidelberg.

¹⁷ 1963–1968 Vizepräsident, 1968–1979 Präsident der DAW bzw. AdW der DDR, parteilos.

¹⁸ Monatliches Anfangsgehalt DM 3200.-, extra Altersversorgung DM 1000.- „Mit Erreichung des 65. Lebensjahres oder im Invaliditätsfalle ist der Vertrag unkündbar.“

Beobachtungstechniken nach Tübingen verwehrt worden sei.¹⁹ „Da ich an keiner anderen Tagung in diesem Jahr teilzunehmen gedenke, hielt ich eine Ablehnung dieses bescheidenen Antrages für ganz unmöglich.“



Bild 5. Belegschaft der Sternwarte Sonneberg 1963, neues Hauptgebäude, v.l.: Wenzel mit Sohn, Thänert, Bartl, Kraus, Wicklein, Heim, Hoffmeister, Lehnhausen, Götz, Geisensetter, Häusele, Eichhorn, Brandt, Huth, Heymann, Ahnert, Rößiger, Praktikant, Kalbe, Bräuer, Richter. Es fehlen G. Jackisch, L. Meinunger.
(Selbstauslösner-)Photo: I. Häusele.

In Bamberg hatte einst Hoffmeister als junger Amateur ab April 1915 befristet die Stelle des zum Militärdienst eingezogenen Astronomen Ernst Zinner eingenommen.²⁰ Im Auftrage Direktor Hartwigs beobachtete er Meteore und veränderliche Sterne und erfuhr schon früh, was es heißt, ein Astronom zu sein. „Als junger Mann hat er in kalten Winternächten manchmal 12 Stunden an den Instrumenten [...] gearbeitet, und noch als 70-jähriger versäumte er kaum eine klare Nacht.“

¹⁹ Dieser Vorgang soll eine Rolle beim Beschluss der Potsdamer Sonnenphysiker Mattig und Schröter gespielt haben, die DDR schnellstens zu verlassen.

²⁰ Viele Einzelheiten der komplizierten Bewerbungsphase des mittellosen Kaufmannsgesellen Hoffmeister auf die undotierte Vertretungsstelle in Bamberg findet man bei Geyer & Eichhorn (1992). Hoffmeister: „Allerdings könnte ich nicht auf eine geringe Geldentschädigung verzichten, welche ausreichen würde, meine Unkosten für Wohnung und Essen zu decken.“

erzählt Hoffmeister später als Astronomie-Student²¹ im Nachruf auf seinen Lehrer, der, vom letzten Halbsatz abgesehen, klingt, als wäre es sein eigener: „Das Schönste an ihm aber war seine reine und hohe Begeisterung für seinen Beruf, die ihn schon in der Straßburger Zeit beseelte und ihn auch im letzten Lebensjahr nicht verließ.“²²

Die Interessen Hartwigs für den interplanetaren Raum und die veränderlichen Sterne hatte der junge Hoffmeister von Bamberg in seine eigene Sternwarte auf dem 638 m hohen Erbisbühl bei Sonneberg überführt. Ausgerechnet die Reise zu seinen Wurzeln, zu einer Leistungsschau in seiner anfänglichen Wirkungsstätte, verweigerte ihm die DDR-Bürokratie ohne jede Begründung. Mit seiner glasklaren Handschrift hatte er seiner flehenden Bitte, nach Bamberg reisen zu dürfen, hinzugefügt „Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass in Bamberg ein erstklassiges internationales Programm geboten wird, das unsere Erwartungen weit übertrifft. Es wäre ein wirklicher Schaden für unsere Arbeit, wenn wir nicht teilnehmen könnten.“ Auch ein letztes Wort des Bittstellers, eine erkennbare Unterwerfungsgeste, blieb ohne Erfolg. Es hätte Gründe für solche Entscheidungen geben, wird ihm zugeraunt, gewichtiger als die Leidenschaft einsam arbeitender Wissenschaftler, sich gegenseitig ihre jüngsten Ergebnisse zu zeigen.

An der ersten dieser Bamberger Tagungen hatten Ende September 1959 acht Sonneberger Astronomen teilgenommen, nicht aber Hoffmeister selbst, der damals am Boyden Observatory in Südafrika arbeitete. Dort hatte er mehr als 5000 visuelle Messungen von RR Lyrae- und RW Aurigae-Sternen²³ protokolliert sowie fast 1000 Photoplatten belichtet. RR Lyrae und RW Aurigae waren für Hoffmeister die Protagonisten der beiden Großfamilien veränderlicher Sterne, heute als Pulsierende bzw. Eruptive Veränderliche bezeichnet. Hoffmeisters geplanter Beitrag zur 1962er Bamberger Konferenz sollte in der Diskussion der Entdeckungswahrscheinlichkeiten der RR Lyrae-Sterne auf den etwa 800 Photoplatten bestehen, die er zur Aufklärung der Struktur des galaktischen Halos 1959 in Südafrika aufgenommen hatte. Er definierte theoretische Entdeckungswahrscheinlichkeiten und testete die Werte mit seinen eigenen Messergebnissen. Mit all seinen jahrzehntelangen Erfahrungen hatte er gerade einmal die Hälfte der wahrscheinlich vorhandenen Sterne gefunden. Dies schien ihm ausreichend festzustellen, dass weder die Verteilung noch die mittlere Helligkeit der RR Lyrae-Sterne irgendeine Beziehung zu der von ihm entdeckten intergalaktischen Dunkelwolke aufwiesen. Mit „Die RR Lyrae-Sterne des galaktischen Halos gehören also eindeutig dem Vordergrund der Dunkelwolke an“, schloss sein Beitrag.²⁴ Er hatte ihn heimlich nach Bamberg geschickt, wo ein Kollege aus Hamburg den Text stellvertretend vortrug. Der in

²¹ Abitur 1920, von 1920 bis 1924 war Hoffmeister Student in Jena. Promotion 1927.

²² Hoffmeister (1923).

²³ Hoffmeister (1957). Heute gebräuchlicher: T Tauri-Sterne. Erst die Röntgenastronomie hat die wahren Ursachen der unregelmäßigen Eruptionen aufdecken können.

²⁴ Hoffmeister (1962).

Bamberg anwesende Schubart wird angesichts dieses sozialistischen Trauerspiels keinen Grund gesehen haben, an der Richtigkeit seiner vorjährigen Entscheidung zu zweifeln. „Hoffentlich kann ich Ihnen eines Tages alles das einmal mündlich darlegen“, hatte er in seinem Kündigungsbrief geschrieben. Im nächsten Jahr hatte Hoffmeister in seinem, von der Astronomischen Gesellschaft publizierten Jahresbericht für 1962 eingetragen, dass Wenzel und er an der Bamberger Konferenz über Veränderlichen-Forschung teilgenommen hätten, allerdings nur *in absentia*. „Mitte 1963 setzte wieder ein Briefwechsel ein, begonnen mit einem humorvoll gehaltenen Brief von ihm, der eine Bitte enthielt“, erzählt später Schubart, erfreut, dass sein ehemaliger Förderer die nur kurz zurückliegende Trennung so auffallend rasch respektiert hatte.²⁵ Jahre später, zur AG-Tagung 1966 in Göttingen, werden sogar gemeinsame Projekte besprochen.²⁶

Die dritte Bamberger Konferenz mit dem damals spektakulären Motto „Position of variable stars in the Hertzsprung-Russell diagram“ hatte vom 11. bis 14. August 1965 stattgefunden, aufgewertet als Kolloquium der Internationalen Astronomischen Union. Mittlerweile hatte die Astrophysik mit ihrer Theorie des Sternaufbaus das Veränderlichen-Thema vereinnahmt. „Von der anfangs beobachtungsmäßig mehr sammelnden und klassifizierenden Veränderlichen-Forschung gibt es jetzt einen Weg hin zum theoretischen Verstehen der Ursachen und des zeitlichen Ablaufes der Veränderlichkeit“, fasste der Organisator Strohmeier die neue Situation zusammen, die zu einer hohen Teilnehmerzahl geführt hatte, angeführt von Hoffmeisters früherem Praktikanten Rudolf Kippenhahn, der mit einem programmatischen Vortrag²⁷ das Treffen eröffnete. Die neuesten, meist noch linearen Sternmodellrechnungen hatten regelmäßig überstabil-pulsierende Sterne geliefert, wenn im Riesenstadium eine fixe Temperatur von 7500 K erreicht wurde. Die Oszillationsfrequenzen und die übrigen Sternparameter entsprachen den beobachteten Werten bei δ Cepheiden. Das war brandneu, die entsprechenden Publikationen stammten vom gleichen Jahr oder waren noch im Druck. Noch reichte der numerische Sternentwicklungscode nicht weit genug, um auch die kurzperiodischen RR Lyrae-Sterne auf ähnliche Weise zu behandeln, aber Baker in München hatte sein Computerprogramm mit den bekannten Parametern dieser alten Sterne gefüttert und den richtigen, in Kugelsternhaufen beobachteten Gang der Pulsationsfrequenzen mit der Sternfarbe erhalten. Aber: „The growth rates obtained from the linear theory give us no information as to which mode or modes will be present in the full-amplitude pulsation.“²⁸ Alles neu, alles spannend, man war im August 1965 als Astronom in Bamberg am einzigen passenden Ort der Welt.

1965 hatte die Akademie der Wissenschaften pragmatischer vorgehen wollen als 1962, jedes ihrer drei astronomischen Institute sollte je einen Mitarbeiter nach

²⁵ Schubart (1992).

²⁶ Teilnehmer aus Sonneberg: Ahnert, Hoffmeister, Jackisch, Wenzel.

²⁷ Kippenhahn (1965).

²⁸ Baker (1965).

Bamberg schicken. Da hatte die Zentrale ihre Rechnung ohne den Mann im Sperrgebiet gemacht. Er kämpfte – nur vier Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer – in zahlreichen Anträgen und Eingaben nicht etwa um die Zuteilung aller drei Plätze an Sonneberg, wie es auch hätte laufen können, sondern um die Genehmigungen für gleich 11 DDR-Teilnehmer an der Tagung, davon 9 aus Sonneberg. Kein einziger anderer Direktor eines DDR-Akademieinstitutes, dessen Dienstreise ins westliche Ausland vor der Genehmigung stand, hätte damals und in all den folgenden Jahren auch nur im Traum daran gedacht, sich für die Privilegierung eines seiner Kollegen einzusetzen, geschweige denn von zehn! Wenn Hoffmeister schrieb, „daß nur diejenige Gruppe von Vertretern der Wissenschaft hoffen kann, das Weltniveau zu erlangen oder zu bewahren, die den unmittelbaren Kontakt mit den Kräften des Fortschritts auf ihrem Forschungsgebiet aufrechterhält“, setzte er auf die Überzeugungskraft des Arguments. Mit „ich sehe keinen Grund, demjenigen, der dem behandelten Arbeitsgebiet den größten Teil seiner Kräfte widmet, die Teilnahme zu versagen“,²⁹ gab er seine Weltanschauung preis. „Die persönliche Fühlungnahme ist heute wichtiger denn je und ist durch nichts zu ersetzen.“³⁰ Das war sein Lebensentwurf, das Prinzip der Wissenschaft und der Zusammenarbeit, das ihm über alles ging. Noch dürfen solche Briefe straflos geschrieben werden, in diesem Falle sogar mit Erfolg, aber keine zwei Jahre später wird sich der Wind drehen; ein anderer, mächtigerer Mann, bürgerlich wie er, wird im Auftrag einer Partei, der er gar nicht angehört, ihn aber fürstlich belohnt, das genaue Gegen teil verkünden und die DDR-Wissenschaft in eine Krise schicken, von der sie sich bis zum Mauerfall am 9. November 1989 nicht mehr erholen wird.

Hoffmeisters Hartnäckigkeit hatte zum Ziel geführt. Eine große Delegation von DDR-Astronomen mit 7 Mitarbeitern der Sternwarte Sonneberg³¹ durfte nach Bamberg reisen. Der damalige Generalsekretär der Akademie, Günther Rienäcker,³² hatte die große Eröffnungsrede der Tagung der (noch) gesamtdeutschen Astronomischen Gesellschaft am 6. – 11. September 1965 in Eisenach in seinem Terminkalender, nur wenige Wochen nach dem Treffen in Bamberg, womöglich wollte er sich in Eisenach unangreifbar machen. Eine zusätzliche Rolle könnte gespielt haben, dass Hoffmeister für die Festansprache zum Leibniz-Tag 1965 vorgesehen und auf diese Verpflichtung auch gern eingegangen war, sodass man größere Konflikte in dieser Zeit vermeiden wollte.³³

²⁹ Brief vom 14. 4. 1965 an den Bereich Physik der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Hoffmeister betont in jedem seiner Briefe, „daß die Finanzierung vom Veranstalter, der Internationalen Astronomischen Union, übernommen wird, sodaß Aufwendungen in fremder Währung nicht erforderlich werden.“

³⁰ Brief vom 21. 5. 1965 an die Abteilung für auswärtige und internationale Beziehungen der DAW.

³¹ Ahnert, Hoffmeister, Huth, Meinunger, Richter, Thänert, Wenzel.

³² Im Amt 1957–1968, Vorgänger von Ernst August Lauter als Generalsekretär.

³³ Brief des Vorsitzenden an das Büro des Fachbereichs Physik vom 30. 6. 1965.



Bild 6. Sternwarte Sonneberg, Photo R. Brandt.
Quelle: Förderverein Großer Refraktor Potsdam.



Bild 7. Der noch heute in Sonneberg existierende 40-cm-Zeiss-Astrograph
aus dem Anfang der 1960er Jahre. Quelle: P. Kroll.

Hoffmeisters Sieg über die Wissenschaftsbürokratie hatte Signalwirkung, denn wenn nur 4 Jahre nach dem Mauerbau sich schon wieder so viele ostdeutsche Astronomen mit ihren Kollegen im Westen treffen konnten und im gleichen Jahr eine imposante deutsch-deutsche Zusammenkunft – organisiert von der Universitätssternwarte Jena und der Akademie der Wissenschaften – in Eisenach stattfinden

wird, dann könnten die Folgen der Mauer auf die Wissenschaft womöglich übersichtlich bleiben. Ein schwerer Irrtum: nie wieder wird nach Hoffmeisters Tod Anfang 1968 bis zum Ende der DDR auch nur ein einziger Sonneberger Astronom dienstlich ins westliche Ausland fahren dürfen. Die Sternwarte wird abgeschnitten bleiben von äußeren Entwicklungen, ihre Chancen, beim späteren Wettbewerb um den Status als Thüringer Landesternwarte vorn zu liegen, sind schon frühzeitig vertan worden.

Hoffmeister hatte verlangt, dass einige seiner Mitarbeiter mit eigenen Beiträgen in Bamberg auftreten. In den Proceedings finden sich gegen Ende Kurzberichte von Ahnert, Thänert und Wenzel. Seine persönliche Darstellung war eigenwillig. Verborgen hinter der kniffligen Frage, wie man mit jahrelangem Datenausfall statistisch umgehen sollte, erzählte er ausführlich von dem Verlust seines 40-cm-Zeiss-Astrographen im Jahre 1945 („which was called demontage“), mit dem er seit 1938 gearbeitet hatte. Auf ein Ersatzinstrument hatte er bis 1961 warten müssen, immerhin von gleicher Qualität, sodass tatsächlich die alten mit den neuen Platten verglichen werden konnten. Wollte er, dass dieser dramatische Einschnitt in seinem Astronomenleben³⁴ weithin bekannt wird, auch seine Kollegen im Westen erreicht? Ahnert und er sind einst Mitglieder der NSDAP gewesen und also nicht völlig unbeteiligt an den Ereignissen, die zu den Reparationen führten, die den sowjetisch besetzten Teil Deutschlands auf fast allen Gebieten weiter demolierten. In seinem wie immer ausführlichen öffentlichen Reisebericht³⁵ ließ Hoffmeister den Inhalt seines eigenen Beitrages unerwähnt. „Die Sprachen waren Englisch bei 40, Deutsch bei 5 und Französisch bei 2 Vorträgen. Wieder bestand Anlass, die mangelnde Disziplin einzelner Redner zu kritisieren. Zumal bei internationalen Veranstaltungen sollten alle Vortragenden bemüht sein, deutlich zu sprechen“, schrieb er in der von ihm selbst redigierten Zeitschrift,³⁶ gewiss zu verstehen als Hinweis an die daheimgebliebenen Astronomen und Studenten, was sie in Zukunft erwartet.

In vielen Einzelheiten beschreibt Hoffmeister auch den zweiten Höhepunkt des Jahres 1965, die Tagung der gesamtdeutschen Astronomischen Gesellschaft, deren stellvertretendem Vorsitzenden Hermann Lambrecht,³⁷ Lehrstuhlinhaber an der Friedrich-Schiller-Universität, es gelungen war, sie von Jena aus zu organisieren und in Eisenach³⁸ stattfinden zu lassen. Die Übersichtsvorträge vor etwa 200 Zuhörern³⁹ hielten Schmidt (Jena), Weidemann (Braunschweig), Wallis (Berlin-Adlershof), Kippenhahn (Göttingen) und Mezger (Bonn), insgesamt hatte es (nur)

³⁴ Kippenhahn (1992).

³⁵ Hoffmeister (1965).

³⁶ Die Sterne, Herausgeber 1951 – 1967 Cuno Hoffmeister.

³⁷ Damals auch Vorsitzender des Nationalkomitees für Astronomie der DDR (gegründet 17. 2. 1967, Sekretär G. Ruben).

³⁸ Wegen unzureichender Bettenkapazität in Jena.

³⁹ Etwa gleichviel aus Ost und West, siehe Schielicke (2008), S. 284.

53 Beiträge gegeben. Der in Hoffmeisters Bericht besonders hervorgehobene Akademie-Generalsekretär Rienäcker eröffnete die Tagung mit Informationen über „Förderung der Astronomie in der Deutschen Demokratischen Republik“, gefolgt vom AG-Vorsitzenden Haffner aus Hamburg. Hoffmeister referierte akribisch die Beiträge: fast alle ostdeutschen stammten aus Jena, gar keiner aus Sonneberg, auch Potsdam und Babelsberg waren selten vertreten. Es wird der Beitrag von Akademiemitglied Max Steenbeck, Direktor des Jenaer Akademie-Instituts für Magnetohydrodynamik, kurz und korrekt wiedergegeben: „Das Vorhandensein von Magnetfeldern in verschiedenen Himmelskörpern wird aus schwachen turbulenten Plasmaströmungen hergeleitet, wenn ein beliebig schwaches Anfangsfeld vorhanden ist. Die Betrachtungen sind sowohl auf die Erde als auf Sterne anwendbar.“ Steenbeck war am Morgen des 9. September mit Fahrer und zwei Assistenten in Eisenach eingetroffen, um nach Kippenhahn, E. Hofmeister und H.-C. Thomas die neu entwickelte hochmathematische Dynamotheorie der kosmischen Magnetfelder in rotierenden Turbulenzfeldern vorzustellen. Jegliche Resonanz auf den wohlvorbereiteten, letztlich aber mühselig im Halbdunkel abgelesenen deutschsprachigen Vortrag war ausgeblieben, weder Fragen noch Kommentare, wahrscheinlich hatte niemand die Mathematik der Turbulenztheorie mit Greenschen Funktionen und Korrelationstensoren auch nur im Ansatz verstanden. Steenbeck hatte unmittelbar nach seinem Auftritt Eisenach frustriert verlassen, ohne, wie geplant, seine beiden Assistenten Krause und Rädler mit zurück nach Jena zu nehmen. Trotzdem, die 1966er Veröffentlichung zur Dynamotheorie kosmischer Magnetfelder⁴⁰ aus Jena ist die DDR-Publikation mit der höchsten internationalen Zitierrate geworden, die womöglich einzige „Pionier- und Spitzenleistung“ der DDR-Wissenschaftsgeschichte.⁴¹

Ein ganztägiger Busausflug hatte die Tagungsteilnehmer zur Beobachtungsstation der Jenaer Sternwarte bei Großschwabhausen und nach Tautenburg zum Karl-Schwarzschild-Observatorium der Akademie der Wissenschaften geführt. Der Besuch bei Hoffmeister im Sonneberger Sperrgebiet war von den Behörden nicht genehmigt⁴² worden, nur einige wenige Personen gelangten nach der Tagung zur Sternwarte auf dem Erbisbühl.

In Eisenach war Lambrecht als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt worden, auch Jäger und Zimmermann erreichten den AG-Vorstand. Im Laufe des folgenden Jahres wollte Kippenhahn als neuer Vorsitzender den gleichaltrigen Helmut Zimmermann als seinen Stellvertreter etablieren, wieder ein enormer Prestigegegenwert für die Jenaer Schule. Zimmermann am 2. Oktober 1968 in einem Brief an Kippenhahn: „Überrascht, zugleich aber auch bestürzt war ich, als ich las, daß Sie mich zu Ihrem Stellvertreter bestimmt haben. Lieber Herr Kippenhahn, bitte verstehen Sie mich recht, ich bin Ihnen zunächst einmal ganz ohne Frage

⁴⁰ Steenbeck (1966).

⁴¹ Rüdiger (2024), S. 110.

⁴² Weber (2006), S. 105.

dankbar, daß Sie so viel Vertrauen in mich setzen. [...] Ich möchte Sie aber dennoch ganz herzlich bitten, auf diese Wahl zu verzichten. Ich kann sie nicht annehmen.“⁴³ Zu dieser Zeit war Hartke nicht mehr Präsident der Akademie der Wissenschaften, Rienäcker nicht mehr ihr Generalsekretär und Lambrecht schon nicht mehr Vorsitzender des Nationalkomitees Astronomie. Am 22. Juli 1970 wird Zimmermann unter seiner Privatanschrift die Bestätigung erhalten, dass der „Vorstand der Astronomischen Gesellschaft auf seiner Sitzung in Heidelberg von Ihrem Austritt aus der Gesellschaft mit Bedauern Kenntnis genommen“ hat.⁴⁴



Bilder 8 und 10. Hermann Lambrecht (1908–1983), etwa 1958, und Helmut Zimmermann (1926–2011), etwa 1990. Quelle: Astronomische Sammlung des Astrophysikalischen Instituts der Universität Jena.

⁴³ Quelle: Astronomische Sammlung des Astrophysikalischen Instituts der Universität Jena.

⁴⁴ Laut Weber (2006), S. 106, sind Dokumente zu dieser Zwangs-Austritts-Affäre, die alle DDR-Astronomen betraf, im Akademiearchiv nicht mehr vorhanden oder nicht mehr auffindbar. E. Splittergerber berichtet, dass „an die Mitglieder, z.B. in Sonneberg, ein vorgedruckter Zettel mit dem jeweiligen Namen verteilt wurde und die darauf befindliche Austrittserklärung dann unterschrieben zurückgegeben werden musste.“ (Richter, 2015, S. 128) Bei der AG-Tagung 1969 wird der Austritt von 47 DDR-Astronomen bekanntgemacht, 1970 kamen 10 weitere hinzu; die Mitgliedschaft von Astronomen anderer östlicher Länder wie Polen, Ungarn und Bulgarien ist nicht ausgesetzt worden (Pfau und Schielicke, 2013).

3 Das letzte Jahr

Die Freude über die gelungene Klassenfahrt nach Bamberg währte nur kurz. Im Jahresbericht der Sternwarte für 1966 wird plötzlich der bisherige Arbeitsleiter Jackisch von Hoffmeister kommentarlos zum stellvertretenden Direktor erhoben, während Wenzel wissenschaftlicher Arbeitsleiter bleibt. Noch für Ende 1965 war Ahnert, der bereits 1962 die Altersgrenze erreicht hatte, als Stellvertreter geführt worden; Hoffmeister hatte trotz einiger Mahnungen aus Berlin⁴⁵ keinen Ersatz für Schubart benannt und die Nachfolgefrage zum Jahreswechsel 1966/67 einfach den Forderungen des Gremiums „Fachbereich Physik-Nord“⁴⁶ angepasst. Eine internationale Ausschreibung hat nach den Erfahrungen mit der Nachfolge Grotrians⁴⁷ in der DDR nie mehr stattgefunden. Im Fachbereich war unter Leitung des zukünftigen Generalsekretärs Lauter mit dem agitatorisch-populistischen Motto, „Das patriarchalische Leitungssystem hat in der Vergangenheit große Erfolge gehabt, es entspricht jedoch nicht mehr den heutigen Bedingungen“, im November 1966 eine neue Struktur der astronomischen Forschung innerhalb der Akademie beschlossen worden. Es sollte zukünftig nur drei Hauptarbeitsrichtungen geben, nämlich Relativistische und Extragalaktische Forschung (Babelsberg, Tautenburg), Sternphysik (Potsdam, Sonneberg) und Solar-Terrestrische Physik (HHI Adlershof und Observatorien⁴⁸). Lauters Plan, solar-terrestrische Beziehungen konzentriert zu erforschen, war keine abwegige Idee, schon Hermann Vogel hatte 1872 ein „solar-tellurisches Institut“ als Arbeitsaufgabe für das zu gründende Astrophysikalische Observatorium in Potsdam vorgeschlagen. Allerdings enthielt er zwei Zumutungen: Potsdam sollte die gesamte Sonnenforschung an ihn, Lauter, abgeben und die Sternwarte Sonneberg ihre Selbständigkeit. Eine schicksalhafte Verknüpfung, denn beide Institute werden die Ereignisse des nächsten Vierteljahrhunderts als Stätten astronomischer Forschung nicht überleben. Personelle Fehlentscheidungen innerhalb der Akademie zusammen mit Verdrängungsbestrebungen entschlossener Konkurrenten werden die Existenz beider Institutionen auf Dauer beenden.

Alles lief auf den zuletzt wenig überzeugenden⁴⁹ Wempe als Direktor des künftigen „Instituts für Sternphysik“⁵⁰ hinaus. Die wesentlich produktivere Sonneber-

⁴⁵ Klare an Hoffmeister am 12. 12. 1964.

⁴⁶ Leiter R. Rompe.

⁴⁷ Siehe „Memorandum ...“ im Anhang.

⁴⁸ Einsteinurm, Niemegk, Tremsdorf, Kühlungsborn, Juliusruh, Neustrelitz.

⁴⁹ Abgänge bis 1961: Güntzel-Lingner, Lamla, Mattig, Scheffler, Schröter.

⁵⁰ Am 1. 6. 1965 „teilte Dr. Ruben mit, daß Herr Prof. Dr. Görlich mit Herrn Prof. Dr. Lambrecht gesprochen habe und seine Zustimmung zum Einsatz von Herrn Dr. Zimmermann im Astro-Sektor der DAW gebe.“ Die Akademie hat zeitweilig ernsthaft versucht, Zimmermann als wissenschaftlichen Leiter von der Universitätssternwarte Jena abzuziehen. Ebenso Brief vom 30. 6. 1965 vom Büro (Dr. Woytt) des Vorstands an das Büro des Fachbereiches Physik.

ger Sternwarte konnte keinen Konkurrenten benennen, schon gar nicht auf akademischem Gebiet, denn niemand außer Hoffmeister (und früher Schubart) hatte je eine Vorlesung abgehalten oder anderen akademischen Ehrgeiz entwickelt.⁵¹ Hoffmeister, der bei den Beratungen der „Direktoren und leitenden Wissenschaftlern der astronomischen Einrichtungen der Forschungsgemeinschaft“ ab November des Vorjahres anwesend war, erkannte die Gefahr nicht sofort und reagierte mit späten Briefen an Lauter und den neuen Vorsitzenden der Forschungsgemeinschaft Klare. Bei diesem beschwerte er sich zunächst über die Vorschrift zur Geheimhaltung solcher Pläne, die er mit seinen Mitarbeitern nicht besprechen dürfe, „wenn schon eine so große Umgestaltung durchgeführt werden soll.“⁵² Handschriftlicher Kommentar des Empfängers auf dem Brief: „Geheimhaltung ist notwendig, das sollte auch allmählich in Sonneberg verstanden werden.“ Am 10. Februar, wenige Tage vor der endgültigen Beschlussfassung, erhält Lauter Hoffmeisters verzweifelten Gegenvorschlag: Potsdam als „Institut für Sonnen- und Sternphysik“ und Sonneberg als „Institut für Erforschung der Veränderlichen Sterne“, also Lauter ohne Einsteineturm, das war zu naiv gedacht. Zur Frage, warum er sich nicht stattdessen für den qualifizierten, wenn auch widerborstigen Wenzel als Vizedirektor/Nachfolger energisch eingesetzt hatte, gibt es nur Spekulationen. Menschenkenntnis und Entscheidungsfreude in Personalangelegenheiten⁵³ sind Hoffmeisters Stärken nie gewesen.

Am 17. Februar wird Lauters Strukturplan beschlossen.⁵⁴ Ausführlich wird auch die zukünftige „dritte Hauptarbeitsrichtung in einem Heinrich-Hertz-Institut für solar-terrestrische Physik“⁵⁵ festgeschrieben: Solare Radioastronomie (Daene), Messtechnik (Schmelovsky), Ionosphäre (Lauter) und Sonnenphysik (Jäger). Abschließend wird bekanntgegeben, „daß Herr Wempe von dem Leiter des Fachbereichs Physik-Nord befragt worden sei, ob er bereit sei, sich voll hinter die wissenschaftliche Zielstellung der neuen Hauptarbeitsrichtung Sternphysik zu stellen, und ob er außerdem bereit sei, die sich aus der Leitungsfunktion dieses Gebietes ergebenden Aufgaben zu übernehmen. Herr Wempe hat Herrn Rompe daraufhin seine volle Zusicherung gegeben.“⁵⁶ Wieder hatte die Sternwarte Sonneberg ihre Selbständigkeit verloren, wieder unter der Ägide und bei Anwesenheit ihres Initiators. Diesem war sein einziger Wunsch-Nachfolger, aus Gründen, die er nicht zu verantworten hatte, abhandengekommen und Lauter glaubte, Observatorien wie

⁵¹ An dieser Einstellung hatte sich laut Protokoll der Evaluierungskommission der Sternwarte Sonneberg bis 1990/1991 nichts geändert.

⁵² Brief Hoffmeister an Klare vom 26. 1. 1967.

⁵³ Auch bei längeren Dienstfahrten hatte es Hoffmeister meist vermieden, einen Abwesenheitsvertreter zu benennen.

⁵⁴ Anwesend: Profs. Lauter, Hoffmeister, Treder, Lanius, Richter, Wempe, Lambrecht, Daene, Jäger und Drs. Gußmann, Jackisch, Oetken, Oleak, Pflug, Ruben, Schöneich, Wenzel sowie Böhme, Künzel, Singer, Tripphahn.

⁵⁵ Später ZISTP.

⁵⁶ Protokoll 17. 2. 1967 von G. Ruben.

den Einsteinturm zu seiner neuartigen Institutskonstruktion dringend zu benötigen. Hoffmeisters „Arbeitseifer ist unter Berücksichtigung seines hohen Alters als außerordentlich zu bezeichnen.“ Er hänge fanatisch an seiner Arbeitsstelle, hatte Wenzel als Mitglied der Parteileitung schon 1964 über seinen alternden Chef geschrieben.

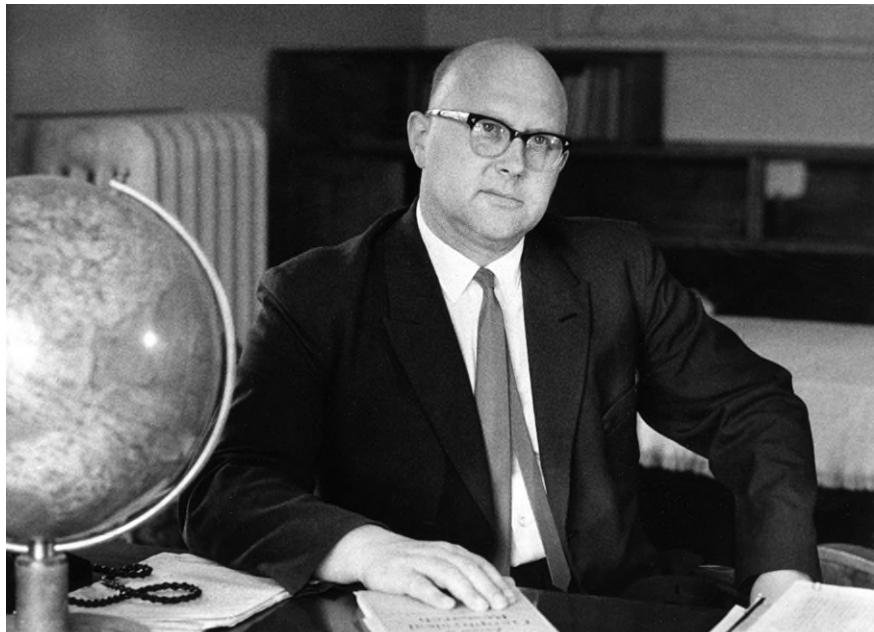


Bild 9 Ernst August Lauter (1920–1984), Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften der DDR (1968–1972). Quelle: G. Entzian.

Nach diesen Beschlüssen begibt sich Lauter nach dem 75. Geburtstag⁵⁷ des Patriarchen im Juni 1967 zur Aufklärung der Mitarbeiter nach Sonneberg. Sie werden ihren Motivator und Anleiter verlieren und Cuno Hoffmeister seine Sternwarte – an Wempe, dessen wissenschaftliche Eigenproduktion schon seit Jahrzehnten nicht mehr wahrnehmbar ist. Kein Widerspruch aus dem Gremium, nur Rudolf Brandt erhebt sich, um Hoffmeister zu danken. Als sein letzter Arbeitstag als Direktor war der 31. Mai 1967 festgelegt worden. Der Einzelvertrag ist schon im Februar, einen Tag vor den entscheidenden Beschlüssen, rückwirkend zum Dezember aufgelöst worden, er wird einen neuen Vertrag als Leiter der kleinen Abteilung „Felderplan und Typologie der Veränderlichen“ mit 800 Mark

⁵⁷ 75. Geburtstag von Hoffmeister am 2. 2. 1967.

Monatsgehalt zusätzlich zu der im Einzelvertrag zugesicherten Extra-Rente von 1000 Mark erhalten.⁵⁸ Hoffmeister beklagt sich am 16. Mai 1967 beim Vorstand der Forschungsgemeinschaft, dass die erste Fassung seines neuen Vertrages mit „Im Hinblick auf die Neuordnung des Sektors Astrophysik und die Auflösung der Sternwarte Sonneberg“ begonnen hätte, woraufhin er die Unterschrift verweigert hätte. „Man verlangte also von mir, das Todesurteil für das von mir unter grossen persönlichen Opfern gegründete und durch 42 Jahre zum Erfolg geführte Institut zu unterschreiben.“ Lauter hätte Worte wie „Versehen“ und „Schreibfehler“ gemurmelt und das erste Blatt des Vertrages neu schreiben lassen, „unter Weglassung der beanstandeten Worte.“⁵⁹ Ab 1. Juni 1967 gibt es ein neues „Institut für Sternphysik“ unter Johann Wempe, das aus dem Astrophysikalischen Observatorium Potsdam und der Sternwarte Sonneberg besteht, mit Ruben und Jackisch als stellvertretenden Direktoren und mit Oetken und Wenzel als Abteilungsleitern.⁶⁰ Jackisch sei für „verwaltungstechnische und wissenschaftsorganisatorische Fragen“ zuständig, Ruben für das „Funktionieren des Leitungskollektives und Zusammenarbeit der beiden Institutsteile“ – künstliche Zuständigkeiten ohne dauerndem Bestand, keine stabile Konstruktion.



Bild 12. Max Steenbeck (1904–1981).

Quelle: Astronomische Sammlung des Astrophysikalischen Instituts der Universität Jena.

⁵⁸ Zusätzlich Dienstwagen für Dienstreisen. Vereinbarung zwischen DAW und Prof. Hoffmeister, unterschrieben 12. 4. 1967 (Hoffmeister) und 28. 4. 1967 (Klare).

⁵⁹ Hoffmeister an Klare am 16.5. 1967.

⁶⁰ J. Wempe: Personalnachrichten, Astronomische Nachrichten 290, 140 (1967); Protokoll des Fachbereichs Physik Nord vom 17. 2. 1967.

Im Schicksalsjahr 1967 hat es noch einen weiteren, weit mächtigeren Akteur gegeben, der mit einem Federstrich nicht nur die astronomische Forschung veränderte, sondern die gesamte Wissenschaftslandschaft der DDR paralysierte. Der 7. Parteitag der SED im April 1967 sollte sich eigentlich den dringenden ökonomischen Problemen der DDR widmen. Das bisher verfolgte „Neue Ökonomische System“ sollte von einem „Ökonomischen System des Sozialismus“ mit „Durchdringung aller Sphären des gesellschaftlichen Lebens durch die sozialistische Ideologie“ abgelöst werden, wie der Parteivorsitzende Ulbricht eingangs verkündete. Dann wandte sich dieser entschlossen gegen „Illusionen in der nationalen Frage“: Erst wenn Westdeutschland den Weg zur Überwindung von Militarismus und Imperialismus fände, könne die Vereinigung der beiden deutschen Staaten aktuell werden. Demokratie und Sozialismus seien für die westdeutsche Bundesrepublik die einzige Alternative, so lautete das Deutschland-Bild der Ulrichtianer sechs Jahre nach Errichtung der Mauer. Danach ging es Schlag auf Schlag: Jeder Beratung der Beziehungen zwischen der DDR, Bundesrepublik und Westberlin müsse die Anerkennung der DDR und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen wie zwischen drei (!) verschiedenen Staaten vorausgehen. Bis dahin gelte eine strikte Abgrenzung auf allen Gebieten: Sport, Kultur, Wissenschaft. Als Kopf einer gewaltigen Delegation von Rektoren und Akademiepräsidenten verkündete Max Steenbeck den Wissenschaftlern der Republik in vollem Ernst, „dass wir eine Zusammenarbeit überall dort suchen und pflegen, wo sie keine Störungen unseres Weges zu unserem großen Ziel bewirkt, und bis zu seiner Verwirklichung bleibt dieses Ziel der umfassende Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung in unserem souveränen Staat. Wer uns aber das Recht, dieses Ziel anzustreben, ganz oder teilweise absprechen will, kann nicht auf eine Zusammenarbeit mit uns rechnen, auch wenn dies rein fachlich gesehen, nützlich sein könnte.“ Es war das allen Studenten eingetricherte Prinzip der Politik vor der Erkenntnis, vorgetragen nach einem typischen Schachtelsatz-Entwurf⁶¹ des SED-Zentralkomitees vom parteilosen Steenbeck, ausgestattet mit Diplomatenpass, einem Monatsgehalt von 15.000 Mark und gar nicht so heimlicher Hoffnung auf den Nobelpreis für Physik.⁶² Was für ein Einfall, Selbstbestrafung als Waffe im Kampf um die diplomatische Anerkennung der DDR; wer sollte sanktioniert werden, wenn die Handvoll DDR-Forscher bei westlichen Veranstaltungen – als einzige der internationalen akademischen Gemeinschaft – nicht erscheint, wer denkt sich so etwas aus? Als hätte es je einen der vielen erfolgreichen DDR-Sportler gegeben, der keinen Reisepass gehabt hätte. Beim 11. Plenum der SED hatte man kürzlich mit Tiraden die Kulturschaffenden gedemütigt, jetzt waren die Akademiker dran. Nur wer selbst gar nichts vorzuweisen hatte oder über ein Übermaß an Selbstgewissheit verfügte,

⁶¹ Protokoll 7. Parteitag, Quelle: Internet.

⁶² Helmbold (2016), S. 171 und 182.

konnte Steenbecks Selbstmord-Kommando überstehen. Beides traf nicht auf Hoffmeister zu, der Zehntausend seiner exotischen Sterne fast ganz allein entdeckt und bearbeitet hatte. Zu dieser Zeit wusste Steenbeck bereits, dass er im nächsten Jahr mit Erreichen der Altersgrenze sein Institut in Jena ohne den Versuch einer Nachfolgeregelung schließen lassen würde, um in Ostberlin in der staatlichen Friedensindustrie zu wirken. Hinterlassen hat er eine Akademie der Wissenschaften, die sich wenige Jahre später mit der Einführung der Kategorie der „Reisekader“ aus der internationalen Forschungslandschaft abmelden wird, indem sie bewusst und offenherzig Gesinnung über Leistung stellte.

Im August fuhr der neue Vizedirektor des Instituts für Sternphysik mit dem Sonneberger Dienstwagen Richtung Prag, während sein alter, schon sichtlich gezeichneter Chef mit Ehefrau und Mitarbeitern ab Bahnhof Sonneberg in der Holzklasse zur Generalversammlung der Internationalen Astronomischen Union startete.⁶³ Hoffmeister ist dort, wie auch andere prominente Astronomen,⁶⁴ von den Kontaktpersonen und inoffiziellen Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit auf Schritt und Tritt überwacht worden. Zimmermann hätte „während der IAU-Tagung in Prag einen sehr engen freundschaftlichen Kontakt zu dem aus Jena republikflüchtigen und jetzt an der Sternwarte in Göttingen tätigen Dr. Weigert“ gehabt. Beim Empfangs- und Abschiedsabend wäre festgestellt worden, „daß Dr. Z. sich stets in der Nähe von Prof. Kippenhahn aus Göttingen“ aufgehalten hätte, lauten die Berichte. Seit der Tagung in Prag bis zum Ende der DDR rekrutierte das Ministerium für Staatssicherheit willige und auskunftsähnliche inoffizielle Mitarbeiter aus beiden Teilen des Instituts für Sternphysik zur heimlichen Beobachtung anderer Astronomen.⁶⁵ Im Ergebnis verlangten die Offiziere von der Akademie Maßnahmen, „die zur Verbesserung der Vorbereitung bei internationalen Veranstaltungen im sozialistischen Ausland dienen und Schaffung einer Garantie, daß solche Wissenschaftler wie z. B. Prof. Hoffmeister aus Sonneberg zukünftig nicht mehr zu solchen Veranstaltungen geschickt werden.“ Kaum waren die DDR-Astronomen in den Fokus der Staatssicherheit geraten, wollte diese auch schon mitregieren. Jetzt waren für den alten Hoffmeister alle Himmelsrichtungen vernagelt, das Sonneberger Sperrgebiet erwies sich als sein einzig verbliebenes Refugium. Sein posthum erschienener Tagungsbericht beschreibt stimmungsvoll die riesige Veranstaltung⁶⁶ im vorrevolutionären Prag mit Verweisen auf Tycho, Kepler und die Verheerungen durch den 30jährigen Krieg, und natürlich besonders ausführlich die Sitzung der Kommission für „Veränderliche Sterne“.⁶⁷

Die nächste Hiobsbotschaft wartet auf seinem Schreibtisch in Sonneberg. Nach der Rückkehr von Prag findet Hoffmeister Nachricht von der Akademiezentrale,

⁶³ Gedächtnisprotokoll S. Rößiger.

⁶⁴ Kippenhahn (2001).

⁶⁵ IM Sonne, IM Stern, IM Astronom, IM Schmall, IM Hagen, IM Komet.

⁶⁶ 2900 Teilnehmer, Englisch 2/3, Französisch 1/3.

⁶⁷ Ohne Beitrag eines Sonneberger Astronomens (Hoffmeister, 1968).

dass das gesamtdeutsche Kuratorium⁶⁸ für den 2-m-Spiegel in Tautenburg, dessen langjähriger Vorsitzender er noch vor einer Woche gewesen war, mit Wirkung zum 31. August 1967 aufgelöst wurde. Lauter schreibt an den Direktor des Karl-Schwarzschild-Observatoriums, N. Richter, „dass die Mitglieder des Kuratoriums durch gesonderte Schreiben der Forschungsgemeinschaft von dieser Tatsache informiert werden.“⁶⁹ Ein letzter Kanal zur westlichen Astronomie wurde zugeschüttet, die Isolationspolitik der SED Schritt für Schritt durchgesetzt. Mit „von einer deutschen, gesamtdeutschen Wissenschaft zu reden“ schaffe illusionäre Vorstellungen, hatte der Akademiepräsident noch vor der Steenbeck-Rede auf dem 7. SED-Parteitag Öl ins Feuer geschüttet, anstatt, wie es seine Pflicht gewesen wäre, sich gegen die anrückenden Flammen zu wenden.

Wie vielleicht immer bei solchen Ereignissen, spielten bei der Auflösung des Kuratoriums auch persönliche Interessen mit. Im Strudel der von ihm kräftig mit veranstalteten Akademiereform hatte es den agilen Mathematiker H.-J. Treder gegen seinen Willen nach Babelsberg als Direktor des „Instituts für Extragalaktische und Relativistische Forschung“ verschlagen, zu dem damals auch das Observatorium Tautenburg gehören sollte. Was hätte Treder mit einem Beirat aus gestandenen Astronomen anfangen sollen, die schon am ersten Tag seine astronomische Unbedarftheit bestaunt hätten? Gemeinsam mit Lauter, so erzählt er als GI „Forscher“ seinem Führungsoffizier, hätte er die Auflösung des Kuratoriums zur Bedingung seines Babelsberger Direktorates gemacht; Steenbeck und Rompe wären ihm sofort beigesprungen, nur Görlich hätte sich missbilligend geäußert.

Zu viel für den heimlich abgesetzten Kuratoriumsvorsitzenden Hoffmeister, den niemand gefragt hatte; für sein spät begonnenes Buch über „Veränderliche Sterne“ schafft er gerade noch das Vorwort und den Entwurf einer Gliederung.⁷⁰ Der letzte Aufsatz in den Astronomischen Nachrichten – eingereicht am 11. Januar 1968 – über 223 neue veränderliche Sterne „ist von Prof. C. Hoffmeister kurz vor seinem Ableben zusammengestellt worden. Leider war es ihm nicht mehr möglich, eine Einleitung zu schreiben.“⁷¹ Er stirbt, nach einem Krankenhausaufenthalt in der Universitätsklinik Jena, am 2. Januar 1968 in Sonneberg. Im Auftrag der Astronomischen Gesellschaft legt Zimmermann einen Kranz ans Urnengrab, Hoffmeister war ihr Mitglied ab 1917 und von 1954 bis 1960 stellvertretender Vorsitzender.⁷² Vor den kommenden politischen Zumutungen, den Panzern in Prag, dem

⁶⁸ Görlich, Haffner, Hoffmeister, Kienle, Lambrecht, Richter, Wellmann, Wempe (5 Ost + 3 West).

⁶⁹ Richter (2015), S. 121.

⁷⁰ Hoffmeister et al. (1970). Auskunft G. Richter, Sonneberg.

⁷¹ Hoffmeister (1968), eingereicht von G. Richter.

⁷² Kippenhahn (1968).

Zwangsaustritt aller DDR-Astronomen aus ihrer ehemals gesamtdeutschen Berufsvereinigung⁷³ und der Akademiereform hat ihn ein gnädiges Schicksal bewahrt. „Was wollen Sie, Herr Rüdiger“, so Christa Wolf anfangs der 1970er Jahre, eine der nach dem 11. Plenum von der SED und ihren Medien verfemten Autorinnen, bei einer Begegnung im vornehmen Arbeitszimmer Wempes auf dem Telegrafenberg, „wir sind ein besetztes Land.“

Danksagung

Das Archivmaterial zu diesem Text stammt aus den Sammlungen von Isolde Meuninger (Steinach), der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, aus der Astronomischen Sammlung des Astrophysikalischen Instituts der Universität Jena sowie vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR. Ich danke den Unterstützern Walter Fürtig, Peter Kroll, Matthias Richter, Siegfried Rößiger, Reinhard E. Schielicke und Joachim Schubart für wertvolle Informationen und Abbildungen. In Zitaten aus Aktenbeständen wird die vorgefundene Orthographie benutzt.

Literatur

- Baker, N. 1965. Periods and pulsational stability of RR Lyrae stars. *Kleine Veröffentlichungen der Remeis-Sternwarte Bamberg Bd. IV, Nr. 40*, 121.
- Deinzer, W. 1992. Eine Reise nach Sonneberg. In: S. Marx (Hrsg.), *Cuno Hoffmeister. Festschrift zum 100. Geburtstag*. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, S. 102.
- Geyer, E. H. & Eichhorn, M. 1992. Cuno Hoffmeisters Weg zum Astronomen. In: S. Marx (Hrsg.), *Cuno Hoffmeister. Festschrift zum 100. Geburtstag*. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, S. 112.
- Havemann, R. 1964. *Dialektik ohne Dogma?* Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Helbold, B. 2016. *Forschungstechnologien und Wissenschaftspolitik in der Biographie des Physikers Max Steenbeck (1904–1981)*. Jena: Dissertation Friedrich-Schiller-Universität.
- Hoffmeister, C. 1923. Todesanzeige: Carl Ernst Albrecht Hartwig. *Astron. Nachr.* 219, 185.
- . 1957. Über das photometrische Verhalten einiger RW Aurigae-Sterne. *Communications of the Konkoly Observatory* 42, 13.

⁷³ Vorgeschriebene Formulierung für alle Mitglieder aus der DAW, zu senden an den Vorstand der AG in Heidelberg: „Da die gegenwärtige Politik der Regierung der Bundesrepublik unvereinbar ist mit den politischen Zielen und Bemühungen der DDR kann ich als Bürger dieses Staates nicht mehr länger Mitglied einer Gesellschaft sein, die ihren Sitz in Westdeutschland hat und damit bewußt oder unbewußt die Politik der Bundesregierung, insbesondere deren Alleinvertretungsanspruch, unterstützt. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der Astronomischen Gesellschaft.“ Die als Faksimile wiedergegebene Erklärung in Pfau & Schielicke (2013) trägt das Datum 13. 8. 1969.

- . 1961. Die 11. allgemeine Versammlung der Internationalen Astronomischen Union. *Die Sterne* 37, 218.
- . 1962. Über eine intergalaktische Absorptionswolke. *Zeitschr. f. Astrophysik* 55, 46.
- . 1962. Zur Statistik der RR Lyrae-Sterne. In: 2. Veränderlichen-Colloquium Bamberg 1962 (*Veröffentlichungen der Remeis-Sternwarte zu Bamberg*; 27), 105.
- . 1965. Colloquium über Veränderliche Sterne in Bamberg 1965. *Die Sterne* 41, 197.
- . 1968. Mitteilungen über neuentdeckte Veränderliche Sterne (S 10153–S 10375). *Astron. Nachr.* 290, 276.
- . 1968. XIII IAU 1967. *Die Sterne* 44, 5.
- Hoffmeister, C., Richter, G. & Wenzel, W. 1970. *Veränderliche Sterne*. Leipzig: Johann Ambrosius Barth.
- Hoppe, J. 1962. Prof. Dr. Cuno Hoffmeister zum 70. Geburtstag. *Die Sterne* 38, 120.
- Kippenhahn, R. 1965. Stellar evolution and variability. *Kleine Veröffentlichungen der Remeis-Sternwarte Bamberg Bd. IV*, Nr. 40, 7.
- . 1968. Nachruf: Cuno Hoffmeister. *Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft* 24, 5.
- . 1992. Meine Erinnerungen an Cuno Hoffmeister. In: S. Marx (Hrsg.), *Cuno Hoffmeister. Festschrift zum 100. Geburtstag*. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, S. 91.
- . 2001. Liebesgrüße aus Prag. *Sterne und Weltraum* 40, Nr. 3, 226.
- Pfau, W. & Schielicke, R. E. 2013. „Wir sind wohl doch ein bißchen zu sehr in Illusionen gewesen ...“. Die politische Geschichte der Astronomischen Gesellschaft im geteilten Deutschland. In: D. Lemke (Hrsg.). *Die Astronomische Gesellschaft 1863–2013*. Hamburg: Astronomische Gesellschaft, S. 105–126. Wiederabdruck im vorliegenden Band.
- Richter, M. 2015. *Nikolaus Benjamin Richter. Astronom, Meteorologe, Geograph, Maler und Vater*. Dessau-Roßlau.
- Rüdiger, G. 2024. *Astronomen, Akten und Affären. Vom Anfang zum Ende des Astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam*. (Acta Historica Astronomiae; 71) Leipzig: AVA – Akademische Verlagsanstalt.
- Schielicke, R. E. 2008. *Von Sonnenuhren, Sternwarten und Exoplaneten. Astronomie in Jena*. Jena: Verlag Dr. Bussert & Stadeler.
- Schubart, J. 1961. Definitive Elemente des Kometen 1959 d (Bester-Hoffmeister). *Astron. Nachr.* 286, 7.
- . 1962. Eindrücke von der IAU-Tagung in Californien. *Die Sterne* 38, 118.
- . 1992. Eine Reise in die Vergangenheit. In: S. Marx (Hrsg.), *Cuno Hoffmeister. Festschrift zum 100. Geburtstag*. Leipzig: Johann Ambrosius Bart, S. 105.
- Steenbeck, M., Krause, F. & Rädler, K.-H. 1966. Berechnung der mittleren Lorentz-Feldstärke für ein elektrisch leitendes Medium in turbulenter Bewegung. *Zeitschr. f. Naturforschung* 21, 1285.
- Weber, Th. 2006. *Dr. Paul Ahnert (1897–1989). Leben und Werk eines Astronomen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Popularisierung und Politik*. FernUniversität Hagen: Magisterarbeit im Fach Geschichte.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Günther Rüdiger,
 Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam, An der Sternwarte 16, 14482 Potsdam;
 E-Mail: gruediger44@gmail.com

Anhang

Hans Kienle: „Memorandum über die Lage der Astronomie in der DDR“ (1956)⁷⁴

Erfahrungen bei den bisherigen Berufungsverhandlungen:

1. Es ist nicht möglich, einen namhaften Forscher aus dem Bereich der westlichen Demokratien als Leiter eines Instituts der DAW zu Berlin zu gewinnen.
Gründe: Ablehnung der ideologischen Grundlagen der DDR. Mangelndes Vertrauen in die Einhaltung vertraglicher Abmachungen (Geschichte der Einzelverträge). Die privilegierte Stellung, die den Wissenschaftlern in der DDR eingeräumt wird, ist für Menschen, denen die Norm wesentlicher ist als die Ausnahme, nur ein sehr bedingter Anreiz.
2. Persönlichkeiten aus dem Bereich der DDR, die für die Leitung des Astrophysikalischen Observatoriums in Betracht zu ziehen sind:
 - a) Hoffmeister – Sonneberg ist ein international anerkannter erfolgreicher Forscher und hat die Sternwarte Sonneberg zu einem leistungsfähigen Spezial-Institut entwickelt. Als Gesamtpersönlichkeit wäre er wohl geeignet, den grossen Komplex Potsdam zu leiten, aber es besteht kein Zweifel darüber, dass er bei immerhin schon vorgeschriftem Alter (64) für die Astronomie mehr leisten wird mit der ganz auf ihn und seine Arbeitsgebiete zugeschnittenen Sternwarte Sonneberg.
 - b) Lambrecht – Jena ist bei aller Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen keine Persönlichkeit, die kraftvoll genug wäre, ein so grosses Institut zu leiten und ihm ein Programm zu geben.
 - c) Wempe – Potsdam ist vielseitig, gründlich und ein ausgezeichneter Lehrer, der in den letzten Jahren sehr guten Nachwuchs herangebildet hat. Wenn er produktiv sehr wenig hervorgetreten ist, so liegt das z.T. an seiner hyperkritischen Einstellung, z.T. an der etwas unglücklichen Rolle, die er als „zweiter Mann“ und als komm. Leiter in schwieriger Situation hat spielen müssen. Bei Gelegenheit der Sonnenfinsternisexpedition nach Schweden (1954) und Indien (1955) hat er bewiesen, dass er die Probleme sieht und gut organisieren kann. Wenn man ihm die Leitung des

⁷⁴ Archiv der BBAW, AKL (1945–1968), Nr. 12. Unterstreichungen wie im Original.

Potsdamer Observatoriums voll verantwortlich anvertraute, könnte man, unter den gegebenen Verhältnissen, wohl noch das Beste herausholen.

3. Richtlinien für die Organisation der astronomischen Institute bei der Akademie.
 - a) Das Astrophysikalische Observatorium Potsdam kann nicht mehr länger „fernsteuert“ werden, insbesondere nicht etwa von Sonneberg aus. Auch die Verwaltungseinheit mit Babelsberg muss gelöst werden. Der künftige Direktor muss selbstständig und unabhängig verantwortlich sein.
 - b) Das Astronomische Recheninstitut hat keine Daseinsberechtigung mehr als selbständiges Institut mit dem Anspruch, die Tradition des Berliner Recheninstituts weiterzuführen. Es hat keinen Anteil an der internationalen Zusammenarbeit (Jahrbuch, Fundamentalkatalog, Kleine Planeten). Auch für die UdSSR ist das Astronomische Recheninstitut Heidelberg Träger der Gemeinschaftsarbeit. Es erscheint daher sinnvoll, das ARI der Sternwarte Babelsberg als „Abteilung für theoretische Astronomie“ einzugliedern.
 - c) Die Sternwarte Babelsberg ist zu verselbständigen. Es ist zu erwägen, ob man sie nicht ganz aus dem Verband der Akademie herauslösen und wieder der Universität angliedern sollte, unter Koppelung der Leitung mit dem Lehrstuhl für Astronomie.
4. Bemerkungen zu den in der Präsidialsitzung vom 16.2.1956 gemachten Vorschlägen:
 - a) Daehne zum Direktor in Potsdam zu machen, müsste sich äusserst nachteilig auswirken für die Weiterentwicklung der Radioastronomie. Da die neuen Anlagen für Radioastronomie weitab von Potsdam geschaffen werden müssen, wird man die Bindung an das Astrophysikalische Observatorium Potsdam lösen und die Radio-Astronomie verselbständigen müssen. Dem Gesamtaufgabenkomplex des Observatoriums steht Daehne zu fern, um die Verantwortung für die wissenschaftliche Leitung zu übernehmen. D. würde sich höchstens zum Schaden der Radio-Astronomie in der Verwaltung des Observatoriums verbrauchen.
 - b) Wempe nach Babelsberg „abzuschieben“, dürfte auf dessen ernstesten Widerstand stossen. Allerdings ist der Gedanke richtig, dass man vor allem Wempes Fähigkeiten als Lehrer ausnutzen sollte. Wenn das aber gekoppelt werden soll mit der Leitung der Babelsberger Sternwarte (eventl. als Universitäts-Institut) dann müssten dort gewisse personelle und sachliche Voraussetzungen geschaffen werden: Herr Dick müsste verschwinden, was allerdings keine grossen Schwierigkeiten bereiten

dürfte, da er in diesem Jahre 65 wird, also pensioniert werden kann. Weiterhin müsste das Gelände geräumt werden von allen institutsfremden Bewohnern.

- c) Das 2 m-Spiegelteleskop darf auf keinen Fall aufgegeben, sondern muss im Gegenteil mit äusserster Beschleunigung aufgestellt werden. Es ist das Instrument, das für den Nachwuchs gebraucht wird, Ersatz für den demonstrierten Babelsberger Reflektor. Der gute Nachwuchs ist da. Es wäre nicht nur ein Prestigeverlust, wenn der 2 m-Spiegel ins Ausland ginge, sondern eine nicht wieder gut zu machende Schädigung der Astronomie Gesamtdeutschlands, denn wir besitzen zur Zeit kein einziges Instrument, mit dem spektrographisch gearbeitet werden kann.

28.2.56

Kienle